urban innovation vienna

Klima- & Innovationsagentur Wien

ein unternehmen der wienholding

Ansatzpunkte für die strategische Neuausrichtung der Lokalen Agenda 21

Endbericht

Johannes Lutter
Julia Haberfellner
Madeleine Kutschker

im Auftrag des Vereins Lokale Agenda 21 in Wien

Juni 2023

Inhalt

1 _Executive Summary 3

2 _Ausgangslage & Zielsetzungen 6

Die Lokale Agenda 21 in Wien 7

3 _Methodik 9

4 _Ergebnisse 10

4.1 _Quo vadis, Lokale Agenda 21? 10

4.2 _Wirkungen im Hinblick auf Demokratieverständnis, Beteiligungskultur & Governance 11

4.3 _Wirkungen im Hinblick auf Mobilisierung, Ermächtigung & Inklusion 15

4.4 _Wirkung im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung 20

4.5 _Operatives Programmmanagement 25

5 _Zum Schluss: Visionen für die Lokale Agenda 21 der Zukunft 28

Anhang 29

Gesprächspartner*innen 29

1_Executive Summary

Nach mehr als zwanzig Jahren umfangreicher Aktivitäten in einer zunehmenden Zahl von Bezirken soll die Lokale Agenda 21 in Wien einer strategischen Neuausrichtung bzw. Weiterentwicklung unterzogen werden. Den folgenden Überlegungen liegen die Ergebnisse eines breiten Dialogprozesses zugrunde, in den unterschiedliche Akteur*innen – von der Stadt- und Bezirkspolitik, über einschlägige Fachexpert*innen und beauftragte Agendabüros bis zu aktiven Bürger*innen aus lokalen Agendagruppen – eingebunden waren.

Schon die Einschätzungen zu den aktuellen Stärken und Schwächen der Lokalen Agenda 21 in Wien zeigen ein facettenreiches Bild, das Alleinstellungsmerkmale des spezifischen LA21-Ansatzes ebenso deutlich macht wie den Bedarf und die Potenziale für Optimierungen.

Stärken der Lokalen Agenda 21 in Wien: Politische Kultur, neue Formen der Ko-Kreation und vielfältige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung

- Die Lokale Agenda 21 mobilisiert für die nachhaltige Transformation der Stadt. Sie bietet einen Rahmen zur Unterstützung von Bürger*innen, die sich aktiv für die Gestaltung ihres unmittelbaren Umfelds engagieren wollen. Dabei entsteht eine Vielzahl an verschiedenartigen innovativen Lösungsansätzen und sichtbaren Ergebnissen, die den Mehrwert von (Um-) Gestaltungsmaßnahmen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung sichtbar machen.
- Die Lokale Agenda 21 schafft eine Plattform für öffentlichen Diskurs zu Zukunftsthemen der Stadt. Das bedeutet auch, das aktuell geltende Standards und Praktiken kritisch hinterfragt und Anstöße für Veränderungen gegeben werden, die über einzelne Projekte hinausgehen.
- Die Lokale Agenda 21 verändert die politische Kultur und stärkt das Demokratie- und Beteiligungsverständnis. Sie schafft auf Ebene von Politik und Verwaltung Verständnis für die Lebenswelten, Bedürfnis- und Interessenlagen von Bürger*innen und umgekehrt bei Bürger*innen Verständnis für politische Abwägungs- und Aushandlungsprozesse zwischen unterschiedlichen Zielen und Anspruchsgruppen. Damit wirkt sie vertrauensbildend und bietet einen demokratischen Raum auf lokaler Ebene für ergebnisoffenes Arbeiten und parteienübergreifende Zusammenarbeit.
- Die Lokale Agenda 21 schafft Bewusstsein für die Selbstwirksamkeit aller Beteiligten. Durch stabile Strukturen und bedarfsorientierte Services bietet sie engagierten Bürger*innen jene Unterstützung, die sie benötigen, um Ideen eigenständig entwickeln und – im Idealfall – realisieren zu können.

Potentiale für die Weiterentwicklung: Demokratie- und Beteiligungsverständnis, Niederschwelligkeit, Agilität und Zielorientierung

- Das Beteiligungsverständnis ist in Wien nach wie vor sehr unterschiedlich ausgeprägt – besonders im Hinblick auf den Wert einer (ergebnis-)offenen Plattform für Ideen und Initiativen aus der Bevölkerung. Die Idee der Lokalen Agenda 21 setzt die Bereitschaft der Politik voraus, Bürger*innen nicht nur in die Mitgestaltung konkreter Vorhaben

einzubeziehen, sondern einen Raum für die eigenständige Themensetzung und Entwicklung von Vorschlägen zu schaffen. Transparenz beim Umgang mit Ergebnissen und offene Feedbackkultur sind wichtige Voraussetzungen für Vertrauensbildung.

- Die Lokale Agenda 21 setzt hohe individuelle Ressourcen voraus und erreicht daher nur einen eingeschränkten Personenkreis. Um breiter in der Ansprache unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen zu werden, braucht es Kompetenzen und Ressourcen bei allen Beteiligten sowie ein vielfältiges Angebot niederschwelliger Beteiligungsformate.
- Die Gesamtwirkung der Lokalen Agenda 21 im Hinblick auf die nachhaltige Transformation der Stadt könnte noch wesentlich stärker sein. Ergebnisse der Agendagruppen sind vielfach sehr kleinteilig und werden noch zu selten vom Pilotprojekt zum Modell für künftige Entwicklungen. Damit die Lokale Agenda 21 ihre volle Wirksamkeit entfalten kann, braucht es die Bereitschaft, auch unkonventionelle Ansätze abseits der geltenden Standards zu erproben, ergänzende agile Prozesse zuzulassen und die für die Umsetzung notwendigen Instrumente und Ressourcen bereitzustellen.
- Die Lokale Agenda 21 braucht Breite und Fokus. Das Leitziel der nachhaltigen Entwicklung bildet einen Rahmen, innerhalb dessen sich viel Platz findet. Die LA21 hätte darüber hinaus das Potential, eine Plattform zu bilden, über die nachhaltige Entwicklungsziele wie die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele, Ziele aus der Smart Klima City Strategie und dem Klimafahrplan, u.v.m. breit diskutiert und mit Blick auf die lokalen Bedürfnisse umgesetzt werden.

Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung – die Top 12

Auf Basis dieser Einschätzungen wurde – im Dialog mit den unterschiedlichen Akteur*innen – eine Reihe an Ansatzpunkten für eine Weiterentwicklung der Lokalen Agenda 21 in Wien herausgearbeitet. Die wichtigsten im Überblick:

- Wirkungsziele schärfen, operationalisieren und evaluieren
  Als Grundlage für Schwerpunktsetzungen in der Agenda-Arbeit, für die Beurteilung von Initiativen und für die Ausschreibung der Agendabüros;
  regelmäßige Evaluierung der Zielerreichung
- Beteiligungsstandards definieren und verankern
  Als allgemeingültige Richtschnur für die Gestaltung von Partizipationsprozessen – Vermittlung im Rahmen von Schulungsprogrammen für Akteur*innen aus lokaler Politik und Verwaltung.
- Politische Dialog- und Feedbackkultur stärken
  Spielregeln für eine fristgerechte und transparente Kommunikation zum Umgang mit eingebrachten Bottom-up-Initiativen.
- Fokusthemen und -missionen entlang nachhaltiger Entwicklungsziele vorgeben
  Akzentuierung von Themenschwerpunkten – mit spezifischen Jahresthemen und Calls, zweckgewidmeten Umsetzungsbudgets und breit abgestimmt zwischen den Bezirken
- Methoden für niederschwellige, breite Einbindung entwickeln
  Methodeninnovation mit Fokus auf aktivierende, lebensweltorientierte Formate; „fast lane“ für Ideen; aktive Einbindung von Multiplikator*innen etc.

- Experimentierräume schaffen
  „Regulatory Sandboxes“ zulassen; niederschwellige Förderschiene für „quick fixes“; Kompetenzen für „Tactical Urbanism“-Projekte aufbauen
- Atypische Beteiligungsformate unterstützen
  Unterstützungsschiene für Beteiligungsangebote in allen Bezirken abseits der eingespielten Agendaformate
- Empowerment von Grätzlkümmer*innen unterstützen
  Informations- und Beratungsangebote von „Urbaner Kompetenz“ bis „Art of Hosting“
- Ergebnisse skalieren
  Evaluierung von erfolgreichen (Pilot-)Projekten im Hinblick auf die Skalierbarkeit von Methoden und Ergebnissen
- Storyline entwickeln und breit kommunizieren
  Entwicklung eines mobilisierenden Narrativs der Lokalen Agenda 21, entsprechender Kommunikationsprodukte und -kampagnen; Aufbau der erforderlichen Kompetenzen bzw. Beauftragung von geeigneten Agenturen
- Lern- und Austauschprozesse initiieren
  Plattformen für Austausch, Innovation und Allianzbildung; Erfahrungen zugänglich machen über Datenbank, Handbuch, Agenda-Akademie
- Angemessene Dotierung sicherstellen
  Sicherstellung ausreichender und regelmäßig valorisierter Budgetmittel für alle Agenda-interessierten Bezirke

2_Ausgangslage & Zielsetzungen

Die Arbeit der Lokalen Agenda 21 in Wien beruht auf dem Beschluss der Agenda 21 der UN in Rio de Janeiro 1992. In Wien selbst wirkt die Lokale Agenda 21 seit über 20 Jahren und inzwischen in 13 von 23 Bezirken. Programme wie die Grätzloase stehen darüber hinaus allen Bezirken für temporäre Aktivitäten in öffentlichen Raum zur Verfügung.

Die Lokale Agenda 21 in Wien ist erfolgreich: In den vergangenen Jahren konnte eine Vielzahl von Projekten realisiert werden. Beteiligte auf allen Ebenen – der Stadt- wie auch der Bezirkspolitik, der Stadtverwaltung wie auch der Bevölkerung – sprechen der Arbeit der LA21 ein gutes Zeugnis aus. Eine gute Startposition, um über die strategische Weiterentwicklung der Lokalen Agenda nachzudenken.

Denn Anlass für eine Weiterentwicklung gibt es allemal:

- Der fortschreitende Klimawandel erfordert mehr denn je Maßnahmen für eine nachhaltige Stadttransformation auf gesamtstädtischer wie auch lokaler Bezirksebene.
- Gefragt sind nicht nur Klimaschutzprogramme, sondern verstärkt auch Maßnahmen zur Anpassung von städtischen Räumen an die Effekte der Klimakrise, insbesondere unter Berücksichtigung der Exponiertheit und Vulnerabilität spezifischer Bevölkerungsgruppen.
- Die Erreichung der globalen Nachhaltigkeitsziele auf lokaler Ebene setzt nicht nur entschlossenes politisches Handeln voraus, sondern ebenso zivilgesellschaftliches Engagement, Innovationskraft und Gestaltungswillen.
- Gerade in Zeiten eines anhaltend starken Bevölkerungswachstums und eines damit auch stark wachsenden Anteils an Wiener*innen, die von der Beteiligung an demokratischer Teilhabe durch Wahlen ausgeschlossen sind, gewinnen Möglichkeiten der partizipativen Mitgestaltung an Gewicht.

Der Vorstand und die neue Geschäftsführung des Vereins Lokale Agenda 21 in Wien sind daher bestrebt, Strukturen und Prozesse weiterzuentwickeln mit dem Ziel, die Lokale Agenda in den Bezirken zu stärken, Partizipationsprozesse zielgerichteter zu gestalten und generell die Arbeit des Vereins noch stärker in das Zielsystem der Stadt Wien zu integrieren. Sie agieren dabei im Einklang mit den Zielen der Smart Klima City Wien Strategie und dem Programm der Wiener Stadtregierung, das eine strategische Weiterentwicklung der LA21 als Anlaufstelle für nachhaltige Stadtteil- und Grätzlentwicklung sowie zivilgesellschaftliches Engagement vorsieht.

Wichtig dabei: eine starke inhaltliche Verschränkung und operative Abstimmung mit weiteren Programmen bzw. Maßnahmen zur Beteiligung von Bürger*innen im Kontext der allgemeinen Partizipationsagenda der Stadt sowie der Umsetzung des Klimafahrplans.

Die aktuelle Wiener Regierungskoalition räumt dem Thema Demokratiekultur, Beteiligung und Mitgestaltung in ihrem Regierungsprogramm einen hohen Stellenwert ein. Zentrale Fragestellungen werden in unterschiedlichen Dialogprozessen erörtert. Neben der Weiterentwicklung der LA21 in Wien ist u.a. die Einrichtung eines Wiener Demokratie- und Beteiligungshubs als zentrale Drehscheibe für Kompetenzaufbau, Know-how-Transfer, Beratung und Innovation in Sachen öffentlicher Beteiligung geplant.

Zusätzlich zu den bestehenden bezirksspezifischen Prozessen der LA21 soll auch ein neues Angebot entwickelt werden, das Wien-weit umgesetzt und flexibler abgerufen werden kann. Das Portfolio der Lokalen Agenda 21 in Wien, so das Ziel, soll eine breitere Unterstützung der Bezirke und der Stadtverwaltung mit Beratung und (finanziellen) Ressourcen ermöglichen. Teil davon sollen langfristige Prozesse, aber auch die Unterstützung von punktuellen Projekten im Bereich Partizipation und Empowerment sein.

Der Themenfokus soll auf Themen und Projekten im Kontext der Klimakrise, auf Klimagerechtigkeit und dem Weg zum guten Leben für alle Wiener*innen liegen. Andere Themen wie Nachbarschaft, Interkulturalität, etc. sollen weiterhin Platz haben. Auch ist eine stärkere Zielgruppenfokussierung gewünscht, um insbesondere Wiener*innen zu erreichen, die aktuell durch Beteiligungsprozesse nicht erreicht werden und um die Selbstwirksamkeit und Ermächtigung der Wiener*innen zu stärken.

Mit der Erarbeitung von Ansatzpunkten für diese Weiterentwicklung wurde Urban Innovation Vienna (UIV) beauftragt. Alle Arbeitsschritte erfolgten in enger Abstimmung mit dem Verein Lokale Agenda 21 in Wien.

Die Lokale Agenda 21 in Wien

Die Lokale Agenda 21 ist Teil des internationalen Programms „Agenda 21“. Ausgangspunkt war die UN-Weltkonferenz von Rio 1992. Auf dieser Konferenz wurde mit der Agenda 21 ein Aktionsprogramm für eine umweltverträgliche und nachhaltige Entwicklung für das 21. Jahrhundert von über 180 Staaten unterzeichnet. In einem eigenen Kapitel wird die wichtige Rolle der Gemeinden und Regionen für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung („Lokale Agenda 21“) hervorgehoben.

In Wien bietet die Lokale Agenda 21 auf Bezirksebene den Wiener*innen die Möglichkeit, Initiativen und Projekte für eine nachhaltige Bezirksentwicklung gemeinsam mit Politik, Stadtverwaltung und anderen Akteur*innen zu entwickeln und umzusetzen. Seit 2023 ist die Lokale Agenda 21 in 13 Wiener Bezirken vertreten.

Dabei werden folgende Grundsätze verfolgt:

- Nachhaltige Stadtentwicklung auf Bezirksebene: Strategien und Maßnahmen für eine ausgewogene ökologische, ökonomische und soziale Entwicklung sollen im Bezirk entstehen.

Der Dialog zwischen Bürger*innen als Expert*innen ihres Lebensumfeldes, der Politik und der Verwaltung soll gefördert werden.

- Intensive und breite Beteiligung: Die Lokale Agenda 21 Wien verfolgt den Ansatz, dass von den Menschen, die in einem Bezirk wohnen, arbeiten oder ihre Freizeit verbringen, die Initiative für Veränderungen ausgehen soll. Mit einer Vielfalt an Beteiligungsangeboten soll die Teilnahme möglichst aller gesellschaftlichen Gruppen gefördert werden.
- Die Lokale Agenda 21 als langfristiger Prozess: Die LA21 ist ein langfristiges Beteiligungsmodell für eine nachhaltige Bezirksentwicklung. Um die Tätigkeit der Agendabüros langfristig finanzieren zu können, stehen Budgetmittel der Stadt und aus den Bezirksbudgets zur Verfügung.
- Neue Beziehung zwischen Politik, Verwaltung und Bürger*innen: Die LA21 ermöglicht es, neue Formen der Zusammenarbeit, des Aushandelns und der Kommunikation zwischen unterschiedlichen Akteur*innen zu verwirklichen. Ein gestärktes gegenseitiges Vertrauen und breit unterstützte Ergebnisse sollen Resultat dieser neuen Beziehungskultur sein.
- Gender und Diversity: Diversität bestimmt unseren Alltag. Die Verschiedenheit ist durch die soziale Lage, Geschlecht, ethnische Zugehörigkeit, Beeinträchtigungen, Alter, Lebensführung, etc. gekennzeichnet. All diese Unterschiede sind beim Aufeinandertreffen und im Umgang der Menschen von Bedeutung und bedürfen der Berücksichtigung.

Die Organisationsstruktur der Lokalen Agenda 21 Wien ist durch die dezentrale Umsetzung der Lokalen Agenda geprägt. Basis sind die Beschlüsse der Bezirksvertretungen zur Durchführung eines LA21-Prozesses und zur Finanzierung von mindestens 50% der Prozesskosten aus Bezirksmitteln.

Im jedem Agenda-Bezirk finden sich folgende Kernelemente:

- die Steuerungsgruppe mit Vertreter*innen der Politik und der Bürger*innen
- die Agendagruppen, in denen Menschen aus dem Bezirk Ideen entwickeln, Projekte erarbeiten und auch an den Umsetzungsschritten teilhaben
- das Agendabüro, das die Prozessgestaltung und -begleitung für alle Beteiligten leistet
- die politischen Gremien des Bezirks, die in einigen Fällen für die Beschlüsse zur Umsetzung von Agendaprojekten zuständig sind

Grätzloase. Neben den LA21-Prozessen in 13 Bezirken setzt der Verein Lokale Agenda 21 Wien seit 2015 Wien-weit das Aktionsprogramm „Grätzloase“ um. Damit unterstützt die LA21 Bewohner*innen, die grüne Begegnungsorte für die Nachbarschaft gestalten und temporäre Aktivitäten für Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum umsetzen wollen. Die besten Ideen werden von einer Jury ausgewählt und danach finanziell sowie mit Know-how bei Genehmigungen und der Durchführung der Projekte unterstützt. Das Aktionsprogramm ist über die Jahre stark gewachsen, 2022 wurden weit über 100 Projekte gemeinsam mit Wiener*innen im öffentlichen Freiraum umgesetzt.

3_Methodik

Die im Folgenden dargestellten Überlegungen basieren auf einem umfassenden Dialogprozess zur aktuellen Performance und zu Entwicklungsoptionen der Lokalen Agenda 21, der folgende Elemente umfasst:

- Gespräche mit den Mitgliedern des Vorstands des Vereins Lokale Agenda 21: Es handelte sich vorwiegend um leitfadengestützte Einzelgespräche (Zeitraum August/September 2022)
- Klausur mit Auftragnehmer*innen: Die mit dem Betrieb der Agendabüros beauftragten Teams wurden im Rahmen einer halbtägigen Klausur konsultiert (September 2022).
- Leitfadengestützte Gespräche mit Fachexpert*innen: Interviewt wurden Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Dienststellen mit jeweils spezifischer Fachexpertise im Themenfeld Beteiligung und Inklusion (MD-BD KPP, MA 17, MA 18, MA 20, MA 21, MA 40, GB*, Wiener Wohnen, Wohnpartner, BL Klima, WIENXTRA) (September-November 2022)
- Zukunftskonferenz mit Bürger*innen: Im Rahmen einer halbtägigen Zukunftskonferenz mit aktiven Bürger*innen aus Agenda-Gruppen wurden Erfahrungen aus der Agenda-Arbeit reflektiert und Zukunftsperspektiven entwickelt (Oktober 2022).
- Standardisierte Umfrage mit Mitgliedern der LA21-Bezirkssteuerungsgruppen: Um die Einschätzungen einer möglichst großen Zahl von Beteiligten aus den bis dato 12 Agendabezirken einzuholen, wurde eine standardisierte Online-Befragung mit den Mitgliedern der Bezirkssteuerungsgruppen durchgeführt (November-Dezember 2022).
- Gespräche mit Bezirksvorsteher*innen bzw. Agenda-Beauftragten auf Bezirksebene: Abschließend wurden leitfadengestützte Gespräche mit den Bezirksvorsteher*innen (bzw. Agenda-Beauftragten) der Bezirke – sowohl Agenda- als auch Nicht-Agenda-Bezirke – durchgeführt, in denen auf Basis der spezifischen lokalen Bedürfnisse konkrete Entwicklungsoptionen erörtert wurden (Dezember 2022 – März 2023).

Eine vollständige Liste aller Gesprächspartner*innen findet sich im Anhang zu diesem Bericht.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind als Succus aus sämtlichen Bearbeitungsschritten inklusive einer redaktionellen Auswertung, Selektion und Zuspitzung durch das Bearbeitungsteam von UIV zu verstehen. Auszüge aus den Gesprächen sowie der Online-Umfrage dienen als Illustration der Ergebnisse und sind, wie mit den Gesprächspartner*innen vereinbart, nur aggregiert bzw. bei wörtlichen Zitaten anonymisiert wiedergegeben.

4_Ergebnisse

4.1_Quo vadis, Lokale Agenda 21?

Ziele schärfen & Wirkung evaluieren

Einschätzungen:

Hohe Erwartungen: Die Agenda 21 ist mit hochgesteckten Zielen und Erwartungen angetreten: Es geht um nichts weniger als eine zukunftsfähige Gestaltung der Lebens- und Wirtschaftsweise, sodass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Chancen künftiger Generationen zu beeinträchtigen. Mit Hilfe der Lokalen Agenda 21 sollen diese Ziele auf lokaler Ebene verfolgt werden – der Schlüssel dafür ist „good governance", also ein fruchtbares Zusammenspiel von lokaler Politik, Verwaltung und Bürger*innen, um gemeinsam Projekte zu entwickeln und umzusetzen.

Differenzierte Zwischenbilanz: Die Umsetzung auf lokaler Ebene hat vielfach neue Formen der Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft und Ansätze für eine neue politische Kultur hervorgebracht. Im Ergebnis zeigen die lokalen Aktivitäten zahlreiche erfolgreiche Ansätze; deren Gesamteffekt im Hinblick auf die Nachhaltigkeitstransformation der Stadt erscheint vielen Gesprächspartner*innen jedoch als noch zu gering.

Too little, too late? Beteiligte Bürger*innen äußerten vielfach den Wunsch nach umfassenden Lösungsansätzen, die im politisch-administrativen Prozess jedoch oft durch Verzögerungen beeinträchtigt oder in ihrem Umfang reduziert werden. Zur Umsetzung gelangen daher häufig kleinräumige oder temporäre Maßnahmen mit überschaubarem Wirkungsbereich.

„30 Jahre Arbeit – und dennoch hat sich die Gesamtsituation im Hinblick Klima und Nachhaltigkeit verschlechtert. Daher müssen wir uns heute radikal und ehrlich fragen: Hat das alles einen Sinn?
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

„Auf lokaler Ebene werden Lösungsbeiträge für eine nachhaltige und soziale gerechte Zukunft erarbeitet und effektiv umgesetzt."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Ansatzpunkte:

- Wirkungsziele schärfen: Was soll die LA21 grundsätzlich bewirken? Auf welchen Ebenen soll sie wirksam werden (Nachhaltigkeitslösungen auf lokaler Ebene, Empowerment und Selbstwirksamkeit, Governance und politische Kultur usw.)? Was sind „Nicht-Ziele" der LA21? Diese Wirkungsziele sollten, konkreter als bisher, für die Beurteilung von Vorhaben

wie auch für die Operationalisierung der Arbeit der Agendabüros herangezogen und „übersetzt“ werden:

- Kriterien präzisieren: Welche Themen eignen sich für Partizipation im Rahmen der Lokalen Agenda 21? Welche Kriterien müssen Ideen/Initiativen erfüllen, um – im Sinne der definierten Ziele – unterstützungswürdig zu sein?
  Diese Überprüfung kann auf dem bestehenden Nachhaltigkeitscheck aufbauen, diesen aber nachschärfen bzw. um weitere Kriterien hinsichtlich der Wirkungsebenen ergänzen.
- Ziele operationalisieren: Welche Prozesse sind in der Lage, die gewünschte Wirkung zu erzielen? Worauf sollte der Fokus der Agendaarbeit liegen?
  Diese grundlegenden Orientierungen bilden die Basis für künftige Ausschreibungen von Agendabüros, die Gestaltung neuer Instrumente sowie die Dotierung der erforderlichen Ressourcen (siehe hierzu auch weitere Anregungen in den folgenden Abschnitten)

➢ Federführung: Verein Lokale Agenda 21 Wien

- Erfolg evaluieren: Regelmäßiges Wirkungsmonitoring der Lokalen Agenda 21 in Wien im Hinblick auf die Erreichung dieser Ziele sowie vereinbarter Beteiligungsstandards (siehe unten 4.2). Monitoring und Evaluierung sollten im Einklang mit den Ausschreibungszyklen der LA21 durchgeführt werden (z.B. alle 3 Jahre).

  ➢ Verein Lokale Agenda 21 Wien (ggfs. externe Beauftragung)

4.2_Wirkungen im Hinblick auf Demokratieverständnis, Beteiligungskultur & Governance

Demokratieverständnis auf Stadt- und Bezirksebene stärken

Einschätzungen:

Neue politische Kultur: Die Lokale Agenda 21 bewährt sich als Instrument zur Erdung der Stadt- und Bezirkspolitik: Sie schafft einen demokratischen Raum (mit eigener Steuerungsgruppe) als Grundlage für ergebnisoffenes Arbeiten und eine enge Rückkopplung zwischen Bürger*inneninteressen und Bezirkspolitik. Der unmittelbare Kontakt mit unterschiedlichen Lebenswelten, Bedürfnislagen und Interessen verändert die Perspektiven von Politik und Verwaltung. Gemeinsame Aushandlungsprozesse zwischen Agendagruppen und Bezirksvertreter*innen verändern die politische Kultur.

Plattform für parteienübergreifende Zusammenarbeit: Die Lokale Agenda 21 agiert überparteilich – im Mittelpunkt stehen die Projektideen von Bürger*innen und lokalen Initiativen. Sie schafft damit eine Dialogplattform, die sich an Sachfragen orientiert, über parteipolitische Zugehörigkeiten hinweg.

„Die größte Stärke der Agenda ist, dass sie Politik außerhalb der Parteipolitik möglich macht.“
(aus der Online-Umfrage)

Unterschiedliche Beteiligungskultur und -praxis: Das Demokratie- und Partizipationsverständnis und damit einhergehend die Beteiligungskultur und -praxis ist in den einzelnen Bezirken sehr unterschiedlich ausgeprägt. Das betrifft Agenda-Bezirke ebenso wie solche, in denen die LA21 bisher nicht aktiv ist. Entsprechend unterschiedlich nehmen die Bezirksvorstehungen ihre Rolle gegenüber der LA21 bzw. allgemein der lokalen Zivilgesellschaft wahr: Das Spektrum reicht hier von aktiver Themensetzung und punktuellem Öffnen von temporären Beteiligungsformaten zu vorgegebenen Fragestellungen bis zum bewussten Raum geben für Ideen aus der Bevölkerung.

*„Als Bezirksvorstehung nehmen wir selbst die Rolle eines `Agendabüros´ wahr, das das Ohr nah an den Bürger*innen hat."*
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

„Nach wie vor fehlt es vielfach an einer politischen Kultur, die Mitbestimmung zulässt ohne Angst vor Kontrollverlust."
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

„Das Verständnis von ‚Information ist nicht Partizipation' muss in der Stadt und den Bezirken geschärft werden. Beides ist legitim, aber das eine darf nicht als das andere verkauft werden."
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

Ansatzpunkte:

- Beteiligungsstandards festlegen: Entwicklung und Abstimmung von allgemeingültigen Standards für Beteiligung auf lokaler Ebene (im Einklang mit dem entsprechenden Zielen der Smart Klima City Wien Strategie). Entscheidend ist dabei, verbindliche Basisqualitäten zu definieren, ohne die Vielfalt der Beteiligungsformate einzuschränken. Die Erarbeitung der Standards sollte möglichst unter Einbindung unterschiedlicher Akteur*innen aus Stadt- und Bezirkspolitik, Verwaltung sowie Zivilgesellschaft erfolgen. Die Lokale Agenda 21 ist hierbei mit ihren Kompetenzträger*innen – sowohl in der Geschäftsstelle und den Agenda-Büros als auch in den zahlreichen Agendagruppen – ein wesentlicher Dialogpartner.
  - ➢ Federführung und Koordination: Stadt Wien, Kompetenzstelle Partizipation (Stadtbaudirektion, Kompetenzzentrum übergeordnete Stadtplanung, Smart City Strategie, Partizipation, Gender Planning)
- Partizipationskompetenz verankern: Entwicklung eines Curriculums zur Vermittlung von Beteiligungskompetenz (inkl. der neuen Beteiligungsstandards – siehe oben) an Akteur*innen aus städtischen Dienststellen sowie Bezirkspolitik und -verwaltung.
  - o Entsprechende Schulungsangebote könnten in bestehende Schulungsprogramme (z.B. Wien-Akademie) eingebettet oder über einen künftigen zentralen „Demokratie- und Beteiligungshub" bereitgestellt werden.
  - o Partizipationskompetenz kann auch in spielerischer Weise am Beginn von Beteiligungsprozessen vermittelt werden, z.B. als Planspiel, bei dem Vertreter*innen von Bezirk, Verwaltung und Agendagruppe unterschiedliche Rollen und Perspektiven einnehmen

- Federführung und Koordination: Stadt Wien, Kompetenzstelle Partizipation
- Der Verein Lokale Agenda 21 sollte hier als Brücke zu den Bezirken ein wichtige Rolle spielen, sowohl bei der Gestaltung der Curricula als auch ggfs. als direkte Anbieter*in von Schulungen für die lokale Ebene.
- Umsetzung: Demokratie- und Beteiligungshub (vgl. oben S. 7), Agendabüros etc.

Demokratie erleben

Einschätzungen:

Aushandlungsprozesse abseits von Parteipolitik: Die Lokale Agenda 21 hat einen wertvollen Effekt als Demokratielabor auf lokaler Ebene: Bürger*innen bekommen direkten Einblick in demokratische Aushandlungsprozesse, in das Abwägen zwischen unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen, zwischen bestehenden Normen/Standards und neuen Ideen, in technische und finanzielle Machbarkeiten usw. Gleichzeitig ist es ein wichtiges Anliegen der Bezirke wie auch der Bürger*innen, dass eine parteipolitische Vereinnahmung von Agendagruppen vermieden wird. Ziel ist es, ein grundsätzliches Demokratieverständnis zu stärken – abseits jeder politischen Couleur – indem die Bewohner*innen lernen, ihr Recht auf Mitbestimmung als bedeutsam und wirkungsvoll wahrzunehmen.

Zwischen Aktivierung und Ernüchterung: Viele Beteiligte erleben bei ihrem Engagement für die Lokale Agenda 21 auch Momente der Frustration: Gewünscht wird vielfach mehr Offenheit gegenüber Ideen, eine raschere Umsetzung sowie ein höheres Maß an Transparenz und Feedback, warum bestimmte Ideen realisiert werden, aber andere nicht.

*Die überwiegende Mehrheit der befragten Mitglieder der LA21-Bezirkssteuerungsgruppen ist überzeugt, dass die Lokale Agenda 21 eine geeignete Plattform für parteienübergreifende, sachorientierte Zusammenarbeit schafft (80%), aber nicht einmal die Hälfte stimmt der Aussage zu, die LA21 schaffe Zufriedenheit bei den Bürger*innen durch die Realisierung ihrer Ideen (46%).*
(Ergebnis der Online-Umfrage)

„Bezirksprojekte werden begleitet, Bezirkspolitik wird erklärt und der Zusammenhalt zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern gestärkt."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Die Rolle der Lokalen Agenda 21 im Überwinden (politischer) Widerstände: Umgekehrt erschöpft sich die Arbeit von Agendagruppen, so kritische Stimmen, oft in der Ideenentwicklung – bei „Gegenwind" seitens Politik oder Verwaltung sei es auch Aufgabe der Lokalen Agenda 21, aktiv Überzeugungsarbeit zu leisten, Gleichgesinnte zu aktivieren und Widerstände zu überwinden oder gar bestehende Strukturen aufzubrechen.

„Die Menschen müssen wieder lernen, dass sie die Umsetzung von Strategien der Stadt auch einfordern müssen, dass man um die Realisierung von Zielen kämpfen muss."
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

*„Die Agenda erfüllt aktiv einen Auftrag im Bereich der politischen Bildung und die Kompetenzen von Bürger*innen im Hinblick auf die Funktionsweisen von Stadt- und Bezirkspolitik werden merklich gestärkt."*
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

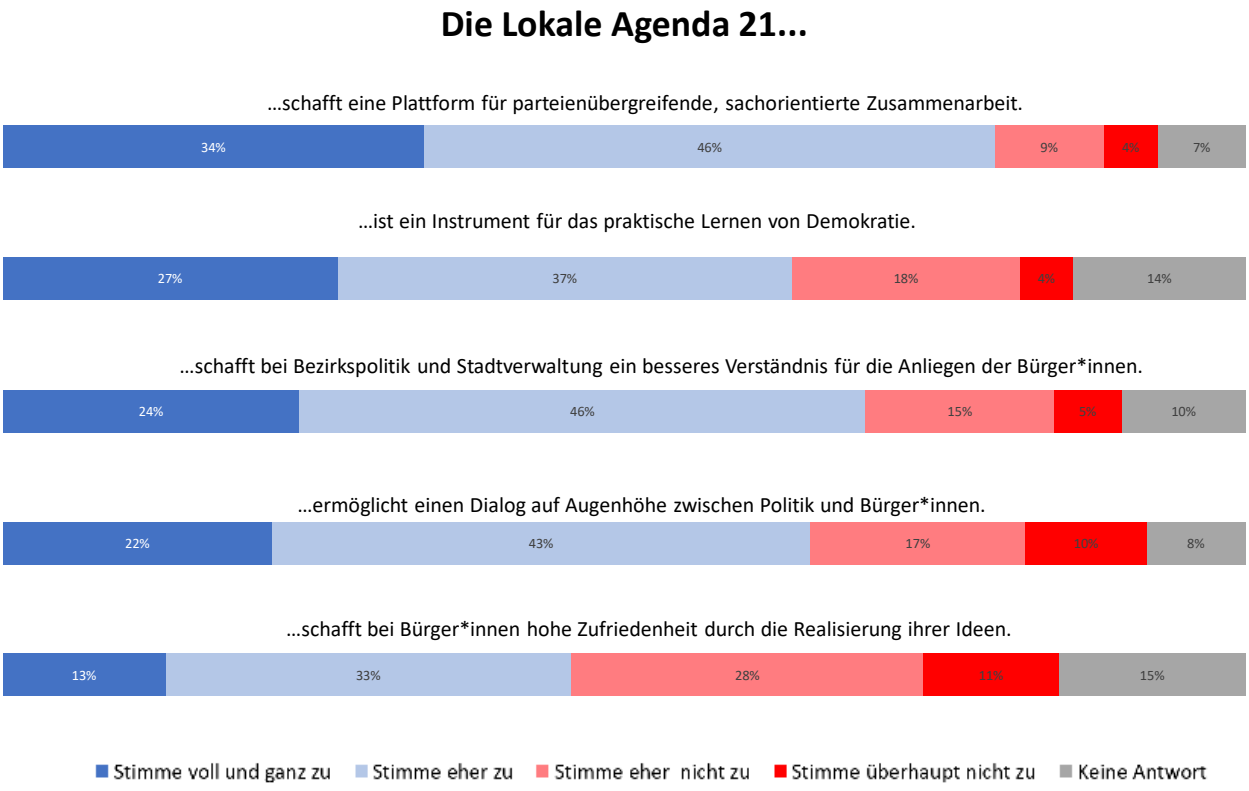

Abb. 1: Ergebnisse der Online-Umfrage mit Mitgliedern der LA21-Steuerungsgruppen auf Bezirksebene. Fragestellung: Wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu (n=92)

Ansatzpunkte:

- Feedback-Kultur etablieren: Als fixer Bestandteil jedes Agendaprozesses sollte vorgesehen werden, dass Ideengeber*innen innerhalb einer festgelegten Frist Feedback erhalten, ob ihre Ideen realisiert werden – wenn ja, wann und in welcher Form, wenn nein, warum nicht. Eine derartiges Feedback-Prozedere sollte auch in den Beteiligungsstandards der Stadt verankert werden.
  - ➢ Verankerung in Beteiligungsstandards: Stadt Wien, Kompetenzstelle Partizipation
  - ➢ Umsetzung auf Ebene der LA21: Bezirksvorstehungen (ggfs. mit Unterstützung der Agendabüros als „Übersetzer")

- Empowerment für Meinungsbildungs- und Aushandlungsprozesse: Agendabüros sollten künftig verstärkt strategische Partizipationsarbeit leisten, also insbesondere Unterstützung anbieten, um Agendagruppen beim Überwinden (politischer) Widerstände zu stärken: Empowerment für die Mobilisierung von Unterstützer*innen oder das Aufsetzen von Allianzen, Argumentationshilfen für das Austragen von (politischen) Konflikten oder die Durchsetzung neuer Lösungsansätze trotz bestehender Normen usw.
  - ➢ Agendabüros
- Neue lokale Mitbestimmungsformen aufbauen: Die Lokale Agenda 21 könnte künftig eine wesentliche beratende und aktivierende Rolle bei der Entwicklung und Erprobung neuer Formen lokaler Beteiligungs- und Mitbestimmungsstrukturen spielen (z.B. repräsentative Quartiersbeiräte, stärker standardisierte Einbindung von Bürger*innen in Planungsprozesse…)
  - ➢ Beratung: Verein Lokale Agenda 21
  - ➢ Aktivierung: Agendabüros

*„Agendagruppen sollen ein den Bezirksvertreter*innen vergleichbares Recht auf Anfragebeantwortung seitens der Stadtverwaltung bekommen."*
(aus der Online-Umfrage)

4.3_Wirkungen im Hinblick auf Mobilisierung, Ermächtigung & Inklusion

Sichtbarkeit & Mobilisierung

Einschätzungen:

(Noch) nicht in aller Munde. Die Lokale Agenda 21 ist nach wie vor nur einem Teil der Bevölkerung bekannt. Das Profil der LA21 (ebenso wie der Name „Lokale Agenda 21" selbst) werden nicht als selbsterklärend wahrgenommen.

*Selbst unter den Mitgliedern der LA21 Steuerungsgruppen ist eine überwiegende Mehrheit von 83% überzeugt, dass die LA21 bei den Bürger*innen zu wenig bekannt ist.*
(Ergebnis der Online-Umfrage)

Engagement versus Repräsentativität: Eine Herausforderung der Lokalen Agenda 21. Die Lokale Agenda ist inzwischen in mehr als der Hälfte aller Wiener Bezirke vertreten, Tendenz steigend. Die Zahl der tatsächlich aktiv Beteiligten ist aber noch vergleichsweise überschaubar, und unterschiedliche Gruppen sind dabei in sehr unterschiedlichem Maß vertreten. Auch wenn das vorrangige Ziel der LA21 darin besteht, engagierten Bürger*innen unabhängig von ihrer Zahl und Zusammensetzung eine Plattform für Eigeninitiative zu bieten – für politisch Verantwortliche stellt sich immer wieder die Frage, ob die aus der Agenda artikulierten Wünsche und generierte Ideen ausreichend repräsentativ sind, um sie zu unterstützen.

Fehlende Ressourcen für breite Öffentlichkeitsarbeit. Die Agendabüros verfügen in der Regel nicht über ausreichende Ressourcen für eine breite (analoge und digitale) Öffentlichkeitsarbeit. Aber auch in der Geschäftsstelle des Vereins Lokale Agenda 21 ist Öffentlichkeitsarbeit und cross-mediale Kommunikation bis dato noch zu wenig als Kompetenzfeld und Kernaufgabe verankert.

Ansatzpunkte:

- Narrativ entwickeln & Profil schärfen: Entwicklung eines Narrativs (Storyline), das die Bedeutung der Lokalen Agenda 21 und ihr spezifisches Profil sichtbar und greifbar macht und mobilisierend wirkt (Fokus auf Selbstwirksamkeit, Innovationskraft und Gestaltungsspielräumen auf lokaler Ebene im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung usw.)
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21 (allenfalls mit externer Beauftragung)
- Kommunikationskompetenz aufbauen & Kommunikationsoffensive starten: Schaffung entsprechender Kompetenzen und Kapazitäten in der Geschäftsstelle; Übersetzung des Kernnarrativs in unterschiedliche zielgruppengerechte Produkte (z.B. Web/Social Media; Comic für Kinder…); Verstärkung der Kommunikationsaktivitäten über unterschiedliche Kanäle und in engem Zusammenspiel mit den Bezirken und dem Presse- und Informationsdienst der Stadt und dessen Kommunikationskanälen. Eine gut abgestimmte cross-mediale Kommunikationskampagne gewinnt insbesondere bei der Umsetzung von Schwerpunktthemen (siehe unten 4.4) an Bedeutung.
  - ➢ Zuständigkeit: Verein Lokale Agenda 21
  - ➢ in Abstimmung mit Bezirken sowie dem Presse- und Informationsdienst der Stadt

Offenheit, Inklusivität & breite Zielgruppenansprache

Einschätzungen:

Anspruch…: inklusive Einbindung aller Bevölkerungsgruppen. Es ist der Anspruch der Stadt Wien, im Rahmen von Beteiligungsangeboten „alle Bevölkerungsgruppen zur Teilhabe einzuladen und zu ermutigen…“ und „…ein breites Spektrum der Gesellschaft abzubilden und zu inkludieren, unabhängig von Herkunft, sozialer Lage oder Grad der Ausbildung“ (Regierungsprogramm 2020). Dieser Anspruch wird von der Lokalen Agenda 21 geteilt und ist auch im Bewusstsein der Agendabüro-Teams verankert.

… und Wirklichkeit: Hohe Hürden führen zu Einengung des Kreises der Mitwirkenden. De facto setzt die Mitwirkung an den Agendagruppen der LA21 jedoch oft hohe Kompetenzen und zeitliche Ressourcen voraus. Überwiegend wirken Personen mit höheren Ressourcen mit, also v.a. Personen mit überdurchschnittlicher Bildung und entsprechenden Ressourcen. (Genaue Zahlen hierzu sollen im Zuge des künftigen Monitorings der Wiener Smart City erhoben werden.) Dadurch gelingt es bisher auch kaum, mit Hilfe der Lokalen Agenda 21 dem Demokratie-Gap in Wien entgegenzuwirken – also jener wachsenden Bevölkerungsgruppe, die von der demokratischen Teilhabe bei Wahlen ausgeschlossen ist, auf lokaler Ebene Möglichkeiten der Mitgestaltung zu verschaffen.

> *82% der befragten Mitglieder der LA21-Bezirkssteuerungsgruppen sind davon überzeugt, dass die Lokale Agenda Bürger*innen die Möglichkeit gibt, aktiv an der nachhaltigen Entwicklung*

des Stadtteils mitzuwirken; aber nur 50% halten die LA21 für ein geeignetes Instrument, um Personen Teilhabe zu verschaffen, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
(Ergebnis der Online-Umfrage)

Limitierte Möglichkeiten der Zielgruppenansprache: Für eine aktivere, zielgruppenspezifische, womöglich aufsuchende Ansprache von spezifischen Gruppen fehlen der Lokalen Agenda 21 wiederum die Ressourcen: Auch die Teams der Agendabüros können naturgemäß nur zum Teil die unterschiedlichen Lebensrealitäten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Communities bzw. die erforderlichen Skills für stärker Community-orientierte Aktivierungsmethoden abbilden. Gleichzeitig ist die Umsetzung von aktivierenden, aufsuchenden Formaten zeit- und ressourcenintensiv und daher mit dem derzeitigen Budget nicht vollumfänglich möglich. Gerade um neue, kreative Formate auszuprobieren, wäre mehr finanzieller und zeitlicher Spielraum erforderlich.

„Die Beteiligungsmöglichkeit sind möglichst niederschwellig für alle zugänglich. Alle Bevölkerungsgruppen wirken aktiv und gleichberechtigt an der Gestaltung des Bezirkes mit."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

„[Die Lokale Agenda 21 schafft]…eine analoge Gegenwelt des Miteinanders im Kontrast und Ausgleich zur digitalen Polarisierungs- und Wut-Welt"
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Ansatzpunkte:

- Leicht zugängliche Anlaufstellen schaffen: Physische, gut erreichbare, zentral gelegene und möglichst regelmäßig besetzte Büros in den Agenda-Bezirken bewähren sich als sichtbare Anlaufstelle für interessierte Bürger*innen mit Möglichkeit zu niederschwelligem Kontaktaufbau und für Agendagruppen-Treffen. Wichtig: Ob die Einrichtung an einem fixen Ort sinnvoll ist, hängt letztlich von der Struktur des jeweiligen Bezirks ab. Bei „kompakten" Bezirken mit klar ausgewiesenem, hochfrequentiertem Bezirkszentrum können fixe Agenda-Standorte wichtige Anker bei der Entwicklung lebendiger Grätzlzentren darstellen. Bei großen, polyzentralen Bezirken könnten wandernde LA21-Büros eine gute Lösung sein, um örtliche Anlaufstellen zu bieten.
  - ➢ Entscheidungsfindung: Verein Lokale Agenda 21
  - ➢ Umsetzung und Bespielung: Agendabüros (auf Basis der von der Geschäftsstelle formulierten Ausschreibungsbedingungen)
- Niederschwellige Methoden verstärken: Die Aktivierung breiter Bevölkerungsgruppen erfordert nicht nur ein Bekenntnis zu Offenheit, sondern auch niederschwellige Formate, die unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen (etwa durch Angebote zu unterschiedlichen Tageszeiten, mit Kinderbetreuung usw.) und entsprechende Methodeninnovation. In den vergangenen Jahren wurden hierzu bereits zahlreiche positive Erfahrungen gesammelt, die es (nicht zuletzt durch Sicherung entsprechender Ressourcen) zu verstärken gilt. Beispielhaft:
  - o Aufsuchende Formate, bei denen die Lokale Agenda 21 nicht selbst die Plattform stellt, sondern sich als Gast in bestehende (Community-)Formaten bzw. bestehende, gut eingespielte lokale Strukturen einbringt

- Multiplikator*innen nutzen und Netzwerke aufbauen bzw. verstärken
- Aktivierende, deliberative Formate, um Lebensrealitäten kennenzulernen bzw. besser zu verstehen; z.B. niederschwellige kulinarische Angebote („Suppenküche“), Befragung im Friseursalon, etc.
- Leicht zugängliche Mitmachangebote in einfacher Sprache und mit spielerischen Methoden
- Verstärkte Präsenz im öffentlichen Raum über die Anfangsphase hinaus, um Bewohner*innen auf ihren Alltagswegen anzusprechen
- Verstärktes Online-Angebot als Ergänzung zu bestehenden analogen Methoden (insbesondere zur Aktivierung/Einbindung über bestehende Agendagruppen hinaus)

➢ Agendabüros

- „Fast lane“ etablieren: Entwicklung von Beteiligungsangeboten abseits der „klassischen“ Agendagruppen. Ideen können eingebracht und übergeben werden, ohne sich zu längerfristiger Mitarbeit in einer Agendagruppe bekennen zu müssen. Voraussetzung: Agendabüros (oder, im Fall von Nicht-Agenda-Bezirken, der Verein Lokale Agenda 21) agieren als „Broker“, die eingebrachte Vorschläge an bestehende Agendagruppen oder direkt an den Bezirk bzw. relevante Dienststellen der Stadtverwaltung weiterspielen und nachverfolgen, in welcher Form sie aufgegriffen und weiterbearbeitet werden.
  Ebenso braucht es speziell bei Formaten der Kinder- und Jugendpartizipation Akteur*innen, die sich für die Umsetzung der eingebrachten Ideen einsetzen („Ideen-Anwaltschaft“).
  ➢ Agendabüros (in Agenda-Bezirken)
  ➢ Verein Lokale Agenda 21 (im Fall von Realisierung in Nicht-Agenda- Bezirken)
  ➢ Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit – für Ideen-Anwaltschaft in der Kinder- und Jugendpartizipation
- „Zweite Reihe“ sichtbar machen: Einbindung von Personen, die nicht aktiv in Agendagruppen mitarbeiten können (oder wollen), aber deren Initiativen als „Freund*in der Agenda“ grundsätzlich unterstützen. Eine derartige niederschwellige Einbindung ohne hohe Erwartungshaltung im Hinblick auf aktive Mitarbeit ermöglicht gerade Personen mit eingeschränkten Möglichkeiten eine weniger aufwändige Mitwirkung und macht gleichzeitig nach außen sichtbar, dass eine Initiative über die Kern-Agendagruppe hinaus breit unterstützt wird.
  ➢ Agendabüros
- Palette an Skills erweitern: Kompetenzen, die Voraussetzung für eine breite Zielgruppenansprache sind, können künftig verstärkt bei der Ausschreibung der Agendabüros formuliert werden, um die Bildung entsprechender Teams bzw. Konsortien anzuregen. Einschlägige Skills umfassen u.a. Pädagogik, Gemeinwesenarbeit oder die Übersetzungskompetenz zwischen unterschiedlichen Lebenswelten.
  Fremdsprachenkompetenzen sind von Vorteil, allerdings erweist es sich, dass eher einfache, verständliche deutsche Sprache gefragt ist, als der Versuch, die gesamte Palette der in einem Bezirk gesprochenen Fremdsprachen abzudecken.
  ➢ Verein Lokale Agenda 21

*„Jeder Bezirk hat eine Zukunftswerkstatt, die offen für alle Bürger*innen ist, um ihre Anliegen entgegenzunehmen.“*
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Empowerment

Einschätzungen:

Grätzlkümmer*innen vor! Engagierte Bürger*innen zeigen vielfach Interesse und Bereitschaft, ihre Ideen für ihr Grätzl auch eigenständig – ohne Unterstützung durch ein Agendabüro – (weiter) zu verfolgen und gemeinsam mit Gleichgesinnten bzw. Partner-Akteur*innen voranzutreiben. Ein derartiges eigenständiges Agieren als „Change Agent" oder „Grätzlkümmer*in" schafft zum einen noch stärker das Gefühl der Selbstwirksamkeit und entlastet zum anderen die Agendabüros, die sich auf Gruppen konzentrieren können, die mehr Unterstützung und Begleitung benötigen.

Verwaltungs- und Informationsdschungel: Eine aktive Wahrnehmung dieser Rolle als Grätzlkümmer*in setzt eine Reihe von Kompetenzen wie auch Informationen voraus, die in der Stadtverwaltung oft über mehrere Dienststellen und Einrichtungen verteilt und somit für Außenstehende nur schwer abrufbar sind.

> *„[Die Lokale Agenda 21 ist eine] …Plattform, bei der sich Menschen unabhängig der etablierten politischen Entscheidungshierarchien engagieren und Projekte zum besseren Zusammenleben im öffentlichen Raum umsetzen können. Die Stellen der Stadt unterstützen sie dabei bestmöglich."*
> *(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)*

Ansatzpunkte:

- Zentrale Beteiligungsdrehscheibe etablieren: Der geplante Demokratie- und Beteiligungs-Hub (siehe Infobox, S. 7) kann als zentrale Anlaufstelle und Informations- bzw. Kontaktdrehscheibe zum Thema Demokratie und Empowerment („one-stop-shop" bzw. „first point of contact") fungieren, die
  - über Zuständigkeiten informiert und Kontakte vermittelt bzw. Anliegen weiterleitet
  - Know-how und Erfahrungswerte zu erfolgreichen Beteiligungsformaten bündelt und zugänglich macht.
  - Bedarfsgerechte Beratung bzw. Vermittlung im Konfliktfall anbietet (Clearing-Stelle)
  - ➢ Künftiger „Demokratie- & Beteiligungs-Hub"
- Empowerment unterstützen: Bereitstellung eines breiten Informations- und Beratungsangebots für „Change Agents" & „Grätzlkümmer*innen"
  - „Urbane Kompetenz": technische Fakten (Was geht, was nicht?), politische Haltungen (Was ist verhandelbar, was nicht?), verfügbare Fördertöpfe (Welche Mittel stehen unter welchen Bedingungen und in welcher Größenordnung zur Verfügung?
  - Prozess-Know-how und Support: „Art of hosting"-Schulungen, Good Practices von Dialog- und Beteiligungsformaten und -tools, Unterstützung durch Vermittlung bzw. ggfs. Finanzierung von Moderationsleistungen etc.
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21 (bzw. künftiger „Demokratie- & Beteiligungs-Hub", vermittelt über den Verein Lokale Agenda 21)

4.4_Wirkung im Hinblick auf nachhaltige Entwicklung

Inhaltliche Ausrichtung schärfen

Einschätzungen:

Nachhaltigkeit als breite Klammer … Das Leitbild für nachhaltige Stadtentwicklung, das der Lokalen Agenda 21 zugrunde liegt, beruht auf Beschlüssen, denen sich die Stadtpolitik verpflichtet hat. Nachhaltige Entwicklung fungiert als DNA der Lokalen Agenda 21 und ist – nicht zuletzt angesichts der fortschreitenden Klimakrise – das Gebot der Stunde. Als inhaltliche Klammer ist das Konzept der Nachhaltigkeit breit genug, um unterschiedlichen Initiativen Raum zu geben.

… bringt Herausforderungen in der Fokussierung. Die Breite des seitens der Lokalen Agenda 21 vorgegebenen Rahmens führt dazu, dass viele unterschiedlich gelagerte Initiativen entstehen. Das Gesamtbild der Agendagruppen erscheint als Kaleidoskop zahlreicher, vielfältiger Projekte, die z.T. zu kleinteilig anmuten, um tatsächlich Wirkung im Sinne einer nachhaltigen Stadttransformation zu entfalten.

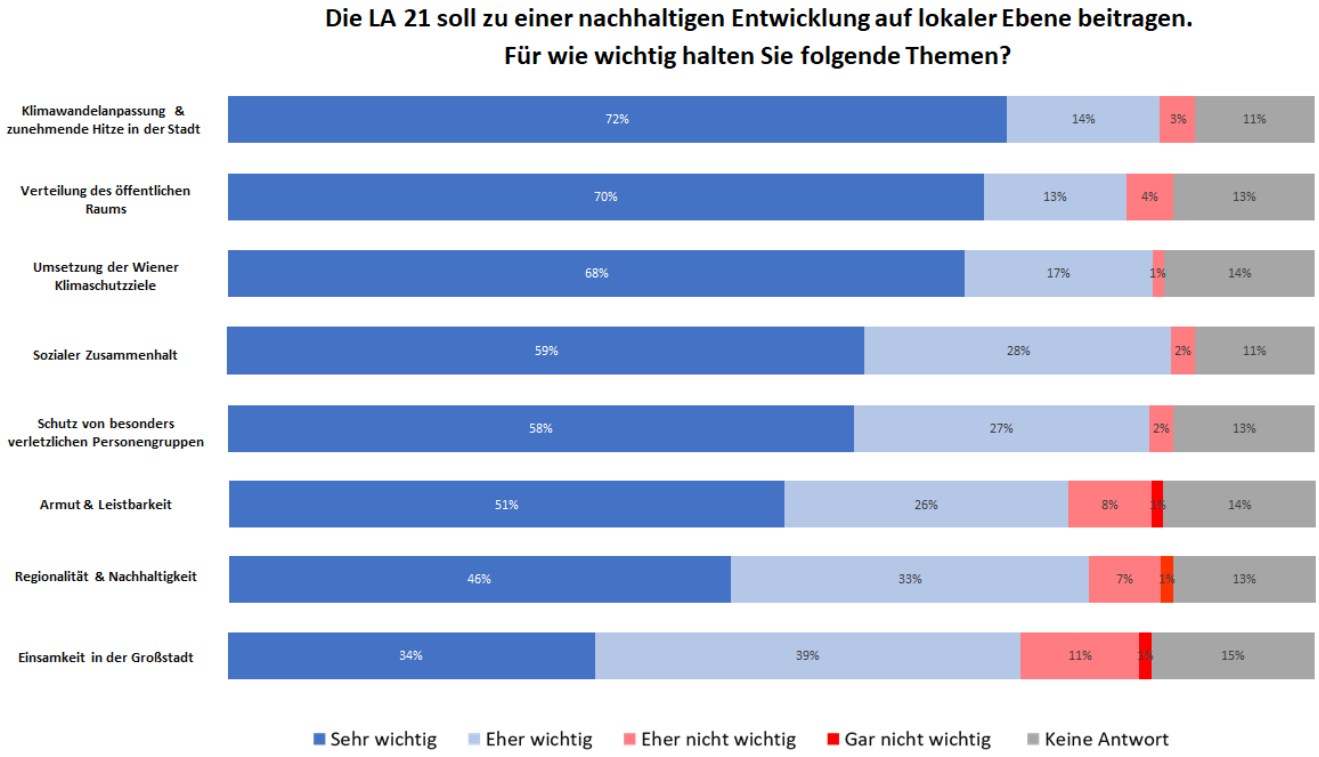

Abb. 2: Ergebnisse der Online-Umfrage mit Mitgliedern der LA21-Steuerungsgruppen auf Bezirksebene (n=92)

„Das Aufgreifen von (nur) lokalpolitischen Themen ist demokratiepolitisch zu wenig, es müssten auch Themen bearbeitet werden, die gesamtstädtische bzw. gesamtstaatliche Relevanz haben."
(aus der Online-Umfrage)

„Auf lokaler Ebene werden Lösungsbeträge für eine nachhaltige und soziale gerechte Zukunft erarbeitet und effektiv umgesetzt."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Ansatzpunkte

- Fokusthemen und -missionen entlang nachhaltiger Entwicklungsziele wie z.B. der UN-Nachhaltigkeitsziele, der Smart Klima City Strategie und dem Klimafahrplan definieren: Neben den 17 UN-Nachhaltigkeitsziele hat die Stadt mit der Smart Klima City Strategie und dem Wiener Klimafahrplan die großen Leitorientierungen für eine zukunftsfähige Entwicklung vorgelegt. Diese globalen und lokalen Ziele könnten nun schrittweise zum Gegenstand von partizipativen und sozial verträglichen Innovations-, Aushandlungs- und Umsetzungsprozessen auf lokaler Ebene gemacht werden. Denkbar wäre etwa die Definition von Fokusthemen und -missionen, die jeweils auf spezifische Ziele fokussieren und zu denen thematisch fokussierte Calls oder Missionen ausgelobt werden.

  Wichtig:

  - Fokusthemen und -missionen sind als inhaltliche Akzentuierung zu verstehen, die die Kreativität zu bestimmten Aufgabenstellungen anregen und bündeln sollen, ohne andere Agendathemen auszuschließen.
  - Die Übersetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele als Basis der LA21 sowie der gesamtstädtischen Smart-Klima-City-Ziele und der Vorgaben aus dem Klimafahrplan auf die Ebene der Lokalen Agenda 21 erfordert auch, klare Bezüge zu den konkreten lokalen Bedürfnislagen und Lebenswelten herzustellen.
  - Die Bearbeitung von Themenstellungen entlang von spezifischen lokalen Zielen schafft auch eine Plattform, um die Realisierung der vom Gemeinderat beschlossenen Ziele auf lokaler Ebene einzufordern, sollte das nach Meinung von Bürger*innen und Bezirkspolitik zu zögerlich erfolgen.

  ➢ Verein Lokale Agenda 21

  ➢ In Abstimmung mit weiteren Akteur*innen aus Stadtpolitik und -verwaltung (insb. LA21 Wien Vorstand, Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal, aber auch Geschäftsgruppen Wohnen bzw. Stadtentwicklung und Innovation; Bereichsleitung Klima usw.)

- Sonderbudget für Fokusthemen und -missionen dotieren: Schaffung eines zweckgewidmeten Budgettopfs, der für die Umsetzung von Lösungsansätzen zu den vorgegebenen Fokusthemen und -missionen zusätzlich zu bestehenden Fördertöpfen zur Verfügung steht. Auf diese Weise entsteht ein zusätzlicher Anreiz für Initiativen zu diesen Fragestellungen.
  ➢ Dotierung durch die Stadt Wien (idealerweise Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal)
- Fokusthemen und -missionen abstimmen und breit kommunizieren: Fokusthemen und -missionen sollten, um maximale Wirkung zu erzielen, bezirksübergreifend und mit der Stadt abgestimmt sein und über die Kanäle der Stadt breit kommuniziert werden.
  ➢ Verein Lokale Agenda 21
  ➢ in Zusammenarbeit mit dem Presse- & Informationsdienst der Stadt

Innovationen für nachhaltige Entwicklung

Einschätzungen:

LA21 als Treiber der Stadttransformation. Die Lokale Agenda 21 wird bei zahleichen relevanten Stellen in der Stadt als wichtiger Player wahrgenommen, um übergeordnete Ziele durch partizipative Methoden auf den Boden zu bringen.

„[Die Lokale Agenda 21 ist] …ein Startlabor für Ideen und ein Inkubator für deren Weiterentwicklung."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Direkte Kooperationsbeziehungen machen den Unterschied. Wie gut das Zusammenspiel mit Dienststellen der Stadtverwaltung funktioniert, hängt allerdings stark von den handelnden Personen ab: Viele Akteur*innen im Umfeld der LA21 sind schon lange mit dem „System Stadt Wien" vertraut, wodurch Zugang und Zusammenarbeit erleichtert werden. Vielfach fehlt aber der direkte Link (etwa Wissen über richtige Ansprechpersonen), etwa wenn neue Einheiten (wie z.B. die 2022 neu geschaffene Bereichsleitung Klima) oder neue Förderprogramme ins Spiel kommen, oder spezifische Fragestellungen bearbeitet werden (wie z.B. die Zwischennutzung von Räumen durch Agendagruppen).

Geltende Normen und Finanzierungsmöglichkeiten als Hemmnis. Die Umsetzung von innovativen Projektideen wird von den beteiligten Agenda-Aktiven oft als langwierig und schwerfällig wahrgenommen. Selbst bei Zustimmung der Bezirkspolitik werden dafür v.a. zwei Faktoren verantwortlich gemacht:

- Die Projektumsetzung wird durch geltende Normen und Standards, an die die umsetzenden technischen Dienststellen gebunden sind, oft erschwert oder verunmöglicht. Ein Abweichen bzw. eine gemeinsame Weiterentwicklung von derartigen Vorgaben ist nur schwer möglich. Dass es grundsätzlich geht, zeigen Programme wie die Grätzloase, wie auch pilothafte Umgestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum.
- Die Finanzierung innovativer Ideen ist oft nur bedingt durch bestehende Fördertöpfe der Stadt (wie etwa „Lebenswerte Klimamusterstadt") bzw. Budgetbereiche der Bezirke abgedeckt.

„Viele Projekte scheitern daran, dass juristische und bürokratische Hürden zu schnell als unveränderlich akzeptiert werden."
*(ein/e Gesprächspartner*in)*

„Projekte werden rasch und unbürokratisch umgesetzt, innovative, kreative Ideen werden tatkräftig unterstützt."
(Zukunftsvision – die Lokale Agenda 21 in 5 Jahren)

Ansatzpunkte:

- Regulatory Sandboxes ermöglichen: Schaffung von Experimentierklauseln als Möglichkeitsräume für zulässige Abweichungen vom allgemeinen rechtlichen Rahmen, um die Erprobung innovativer Ansätze in einem eingeschränkten (Zeit-)Raum zu ermöglichen. Beispiele für derartige Experimentierklauseln finden sich etwa in Deutschland im Personenbeförderungsgesetz sowie in der Straßenverkehrsordnung und wären entsprechend auf den lokalen Wiener Kontext zu adaptieren. In einem ersten Schritt wären von der Baudirektion der Stadt Wien unter Einbeziehung aller relevanten Stakeholder*innen konzeptionelle Überlegungen für die grundsätzliche Umsetzbarkeit sowie ggfs. eine pilothafte Realisierung anzustellen.
  - ➢ Konzept und interne Abstimmung: Baudirektion der Stadt Wien (MD-BD)
- Förderschiene „Quick fix – quick win“ neu einrichten: Einrichtung eines Budgettopfs zur Förderung gering-investiver Maßnahmen mit überschaubaren Kosten, aber hoher Sichtbarkeit. Analog zum Programm „Grätzloase“ sollten die Fördermittel mit geringem bürokratischem Aufwand für Aktivitäten in allen Bezirken ansprechbar sein, jedoch thematisch offen (etwa für temporäre Maßnahmen, Nachbarschaftsinitiativen etc.). Die Abwicklung erfolgt direkt über den Verein Lokale Agenda 21.
  - ➢ Dotierung: Stadt Wien (Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal)
  - ➢ Abwicklung: Verein Lokale Agenda 21
- Kompetenzen zu „Tactical Urbanism“ aufbauen: Aufbau einer Kompetenzstelle in der Stadtverwaltung mit Fokus auf gering-investive, ggfs. temporäre Maßnahmen im öffentlichen Raum. Ähnlich wie beim Thema Mehrfach- bzw. Zwischennutzung handelt es sich um einen Bereich, der weniger Budget, dafür aber die Überwindung zahlreicher operativer Hürden (geltende Normen, überlappende Zuständigkeitsbereiche usw.) erfordert. Aufgabe der neuen Kompetenzstelle wäre es, hier Know-how und Erfahrung aufzubauen und als „Kümmerer“ die Umsetzung von Initiativen zu unterstützen.
  - ➢ Konzeptionelle Entwicklung: Baudirektion der Stadt Wien (MD-BD) im Dialog mit weiteren relevanten Dienststellen
- Kooperationsbeziehungen stärken: Verein Lokale Agenda 21 sowie der künftige Demokratie- & Beteiligungshub (siehe oben) agieren zunehmend als Clearing-Stelle, um die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung zu stärken und anlassbezogen Anliegen an die zuständigen Dienststellen weiterzuleiten bzw. gegebenenfalls zwischen konfligierenden Zielen oder Vorgaben zu vermitteln.
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21 bzw. künftiger „Demokratie- & Beteiligungs-Hub“

Skalierung

Einschätzungen:

Vom Pilotprojekt zur Blaupause: Im Rahmen der Lokalen Agenda 21 werden zahlreiche Initiativen auf lokaler Ebene erprobt und umgesetzt. Erfolgreiche Pilotprojekte oder Präzedenzfälle werden allerdings zu selten vom Einzelfall zum Modell für ähnlich gelagerte Anwendungsfälle.

Erfahrungsaustausch ausbaufähig. Insbesondere die bezirks- und institutionenübergreifende Kommunikation und der Wissenstransfer zu erfolgreichen Methoden und Projektergebnissen erfolgen derzeit hauptsächlich informell (etwa über Agendabüro-Teams, die in mehreren Bezirken oder Beteiligungsformaten aktiv sind), aber kaum strukturiert. Dadurch „versickert" vielfach Know-how, und positive Erfahrungen werden zu wenig in Wert gesetzt.

„Wir brauchen mehr Berichte aus erster Hand, dass es geht!"
*(ein/e Gesprächsparnter*in)*

„Es gibt nach wie vor zu wenig Zeit für Reflexion, wodurch etwas gelungen ist, und wodurch nicht."
(aus der Online-Umfrage)

Ansatzpunkte:

- Erfolgsfaktoren und Skalierbarkeit systematisch evaluieren: Etablierung eines strukturierten Lernprozesses, um Agenda-Ergebnisse und Pilotprojekte im Hinblick auf ihre Transferierbarkeit und Skalierbarkeit zu evaluieren. Hierbei sollten auch „gescheiterte" Projekte sowie die Resultate von Beteiligungs- und Ko-Kreations-Formaten aus Nicht-Agenda-Bezirken (z.B. Ideenwerkstatt, Café Idee, Nachbarschaft on Tour in Mariahilf, Projekt Mei Meidling, Initiative Familienfreundlicher Bezirk usw.) herangezogen und systematisch ausgewertet werden. Wesentlich ist dabei die Einbindung von umsetzenden Dienststellen der Stadtverwaltung, um gemeinsam zu erörtern, wieweit Erkenntnisse aus Pilotprojekten in den Regelprozess übertragen werden können. Grundlage für die Evaluierung ist die Entwicklung von Vorlagen, in welcher Form Projekte durch die Agendagruppen/-büros dokumentiert werden, ohne erheblichen Mehraufwand zu erzeugen.
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21 in zentraler Brücken- und Vermittlerfunktion
  - ➢ Systematische Dokumentation durch Agendabüros
- Zielgerichtete Dialogplattformen schaffen: Entwicklung und regelmäßige Umsetzung von Austauschformaten zwischen Bezirken bzw. zwischen unterschiedlichen Akteur*innen in einem Bezirk (Gebietsbetreuung/Stadtteilmanagement, Wohnpartner, Klimateams usw.). Im Vordergrund steht hierbei jeweils nicht die Netzwerkbildung, sondern ein strukturierter Dialog entlang eines klaren thematischen Rahmens und mit aktiver Moderation. Fokus: Erfahrungsaustausch zu Erfolgen/Misserfolgen, kreative Lösungsorientierung, Bildung von Allianzen zu bestimmten Anliegen.
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21
  - ➢ in Zusammenarbeit mit Agendabüros und anderen Beteiligungsakteur*innen
- Erkenntnisse zugänglich machen: Aktives Wissensmanagement durch Sammlung und Aufbereitung von Good-Practice Lösungen – auch aus anderen österreichischen Städten bzw. auch internationale Beispiele – in Form einer Projektdatenbank, eines Handbuchs bzw. eines Angebots von Vermittlungsformaten („Agenda-Akademie").
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21
  - ➢ in Zusammenarbeit mit dem künftigen Demokratie- & Beteiligungs-Hub
  - ➢ und Inputs von Agendabüros und anderen Beteiligungsakteur*innen

*„Nicht nur Erfolgsgeschichten austauschen, sondern auch das Scheitern von Agendagruppen und ihren Aktivitäten dokumentieren, analysieren, kommentieren und vermitteln! Das sollte schon bei der Abfassung von Sitzungsprotokollen von Agendagruppentreffen berücksichtigt werden, damit für spätere Agendainteressent*innen auch verständlicher/erklärbarer wird, wie "Erfolge" und "Misserfolge" zustande gekommen sind.“*
(aus der Online-Umfrage)

4.5_Operatives Programmmanagement

Vereinfachung & Agilität

Einschätzungen:

Gut eingespielte Prozesse... Nach Jahren der Umsetzungspraxis in Wien sind die Agendaprozesse in den meisten Bezirken gut eingespielt. Die Zufriedenheit mit den Agendabüros ist in der Regel sehr hoch – sowohl seitens der Bürger*innen wie auch der Bezirksvorstehungen. Auch die Kommunikation zwischen Bezirk, Agendabüros und der Geschäftsstelle des Vereins Lokale Agenda 21 in Wien läuft zufriedenstellend.

… aber starre Strukturen. Gleichzeitig wird das „Standard-Prozedere“ der Lokalen Agenda 21 – von der Bewerbung als Agenda-Bezirk, über Entscheidungsfindung und Dotierung, die Ausschreibung und Beauftragung von Agendabüros bis zur Bildung von Agendagruppen – vielfach als schwerfällig und nicht mehr zeitgemäß wahrgenommen. Die Zahl der Unternehmen, die über Expertise und Praxiserfahrung im Beteiligungsbereich verfügen und daher als Agendabüro zum Einsatz kommen, ist eingeschränkt, was die Vielfalt und Innovationskraft tendenziell einschränkt. Da die Budgetplanung der Agendabüros im Angebot für einen mehrjährigen Zeitraum fixiert werden muss, ist der Handlungsspielraum für spontane Umsetzungsideen und agiles Disponieren (z.B. als Reaktion auf aktuelle Entwicklungen) sehr eingeschränkt.

Schnittstellen zwischen Beteiligungsformaten. In dem Maß, in dem neue Beteiligungsformate erfolgreich erprobt und langfristig etabliert werden, gewinnt die Gestaltung der Schnittstellen zwischen den unterschiedlichen Formaten an Bedeutung. Derzeit ist die Abgrenzung zwischen der Lokalen Agenda 21 und anderen Beteiligungsformaten der Stadt (Gebietsbetreuung, Grätzlmarie – WieNeu+, Klimateam, partizipative Bezirksbudgets etc.) für viele Akteur*innen auf Bezirksebene und in der Stadtverwaltung unklar. Das birgt die Gefahr von Doppelgleisigkeiten und erschwert die Nutzung von Synergiepotentialen.

Ansatzpunkte:

- Zeitrahmen für die Unterstützung von Agendagruppen klar abstecken: Agendagruppen, die sich über einen längeren Zeitraum für eine Thematik engagieren, sollen – im Sinne des Empowerments (siehe oben) – in die Lage versetzt werden, ihre Anliegen selbständig

voranzutreiben, ohne auf professionelle Unterstützung durch Agendabüros angewiesen zu sein. Damit werden bei den Agendabüros wiederum Ressourcen frei, um ihre Arbeit stärker auf Innovation, prioritäre/neue Initiativen, Aushandlungsprozesse etc. ausrichten können.
  - ➢ Agendabüros
- Atypische Beteiligungsformate unterstützen: Bereitstellung von Ressourcen, auf die alle Bezirke (Agenda und Nicht-Agenda) zugreifen können, um Beteiligungsprozesse außerhalb der „klassischen" Schiene zu realisieren. Beispielhafte Anwendungsfälle: Moderationsleistungen, Räumlichkeiten, Renderings zur Veranschaulichung von Planungsvarianten etc. Entsprechende Angebote könnten insbesondere von Nicht-Agenda-Bezirken flexibel und bedarfsgerecht abgerufen werden, um Beteiligung zu ermöglichen
  - ➢ Verein Lokale Agenda 21
- Schnittstellen definieren & Synergien nutzen: Präzise Definition der Schnittstellen zwischen Beteiligungsformaten, wie aktuell bereits im Klimateam-Prozess, wo die LA21 als Multiplikatorin für Mobilisierung in der Ideenfindungsphase agiert sowie bei der Projektumsetzung unterstützt (auch/gerade bei der Realisierung von Projekten, die *nicht* von Jury gewählt wurden). Auch der künftige „Demokratie- und Beteiligungs-Hubs" kann hier als Drehscheibe zwischen den unterschiedlichen Beteiligungsschienen der Stadt genutzt werden, um Wissen zu bündeln, Kontakte zu vermitteln, Synergien und etwaige Doppelgleisigkeiten aufzuzeigen usw.
  - ➢ Gesamtkoordination: Stadt Wien, Kompetenzstelle Partizipation (Stadtbaudirektion, Kompetenzzentrum übergeordnete Stadtplanung, Smart City Strategie, Partizipation, Gender Planning)
  - ➢ mit operativer Unterstützung des Demokratie- und Beteiligungs-Hub

Dotierung

Einschätzungen:

Budgetanpassung geboten. Das Budget für die Lokale Agenda 21 wurde seit Jahren nicht valorisiert, dies erweist sich gerade angesichts der aktuell hohen Inflation als Problem. Standardprozesse (inkl. Management, Berichtswesen, aber auch die Betreuung von langjährigen Agendagruppen – siehe oben) binden hohe Anteile der verfügbaren Ressourcen. Für innovative Methodenentwicklung, Formate und Aktivierung abseits des üblichen „Tagesgeschäfts" reichen die vorhandenen Mittel in der Regel nicht aus.

Ressourcenengpässe in der Stadtverwaltung: Selbst wenn Maßnahmen ausreichend budgetiert sind, stoßen vielfach die operativen Fachdienststellen an Kapazitätsgrenzen bei der Umsetzung. Bei den beteiligten Bürger*innen erweckt das bisweilen den Eindruck, dass Maßnahmen verschleppt werden.

91% der befragten Mitglieder der LA21-Bezirkssteuerungsgruppen sind mit der Arbeit der Agendabüros sehr zufrieden oder zufrieden, aber nur etwa die Hälfte mit der Umsetzung der Maßnahmen durch die Stadtverwaltung.
(Ergebnis der Online-Umfrage)

Ansatzpunkte:

- Ausreichende Dotierung sicherstellen: Bedarfsgerechte Anpassung der Budgetmittel für die Lokale Agenda 21. Insbesondere dort, wo auch seitens der Bezirke Bereitschaft für eine Budgetaufstockung gezeigt wird, könnten die Mittel auch über eine Valorisierung hinaus beidseitig aufgestockt werden, wobei der Finanzierungsschlüssel jedenfalls nicht auf Kosten der Bezirke verschoben werden sollte.
  - ➢ Stadt Wien, Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal
- Neuzugänge ermöglichen: Bei der Budgetierung sollten ausreichend Mittel sichergestellt werden, um auch neu hinzukommenden Agendabezirken zu ermöglichen, einen ausreichend dotierten Agendaprozess umzusetzen. Denkbar wäre etwa ein Schema, dass eine gleichzeitige Finanzierung von jeweils zwölf Bezirken sicherstellt, wobei jeder Bezirk maximal zwei Finanzierungszyklen (à 3 Jahre) in Folge in Anspruch nehmen darf. Auf diese Weise würde eine größere Zahl an Bezirken zum Zug kommen, ohne den budgetären Gesamtrahmen zu sprengen.
  - ➢ Stadt Wien, Geschäftsgruppe Klima, Umwelt, Demokratie und Personal

5_Zum Schluss:
Visionen für die Lokale Agenda 21 der Zukunft

Die Lokale Agenda 21 hat in den vergangenen mehr als 20 Jahren in Wien viel erreicht! Die in diesem Bericht angeführten Ansatzpunkte für ihre Weiterentwicklung sind das Ergebnis eines breit geführten Dialogs mit zahlreichen Beteiligten – und damit auch Ausdruck der hohen Bedeutung, die der Lokalen Agenda 21 von diesen für die Entwicklung der Stadt in den kommenden Jahren beigemessen wird. Anstelle eines redaktionellen Schlussworts sollen daher abschließend noch einmal die eingebundenen Dialogpartner*innen zu Wort kommen, die ihre Zukunftsvision für die Lokale Agenda*21 in vielen Statements entworfen haben

„Es gibt auf Bezirksebene wie auf Stadtebene Versammlungen zu Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung."

„Bezirksprojekte werden begleitet, Bezirkspolitik wird erklärt und der Zusammenhalt zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern gestärkt."

„Die Agenda wird öffentlich als Sparringpartner und Kontrollelement für die Stadtverwaltung wahrgenommen."

„…den Wiener Klimafahrplan auch in der Praxis umsetzen"

„…ein Startlabor für Ideen und ein Inkubator für deren Weiterentwicklung"

„…ein fixes Bindeglied zwischen Bevölkerung und Bezirkspolitik"

„Die Beteiligungsmöglichkeiten sind möglichst niederschwellig für alle zugänglich. Alle Bevölkerungsgruppen wirken aktiv und gleichberechtigt an der Gestaltung des Bezirks mit."

„Auf lokaler Ebene werden Lösungsbeträge für eine nachhaltige und sozial gerechte Zukunft erarbeitet und effektiv umgesetzt."

„…könnte in Wien eine fixe Organisation an der Seite der Stadtverwaltung sein und sollte auch im Gemeinderat vertreten sein."

„Eine gute Plattform, bei der sich Menschen unabhängig von etablierten politischen Entscheidungshierarchien engagieren und Projekte zum besseren Zusammenleben im öffentlichen Raum umsetzen können. Die Stellen der Stadt unterstützen sie dabei bestmöglich."

„…Agendabüros als Informations- und Aktionsdrehscheiben in jedem Bezirk"

„Die Agenda 21 hat Mitspracherecht bei stadtpolitischen Entscheidungen."

„…eine analoge Gegenwelt des Miteinanders im Kontrast und Ausgleich zur digitalen Polarisierungs- und Wut-Welt"

„Partizipative Demokratie ist ein Stück mehr in der Stadt angekommen."

„Jeder Bezirk hat eine Zukunftswerkstatt, die offen für alle Bürger*innen ist, um ihre Anliegen entgegenzunehmen."

„…dass die Lokale Agenda 21 obsolet wird, weil die Dezentralisierung lokalpolitische Kompetenzen neu organisiert und das bezirkspolitische repräsentativ-demokratische System für lokal entstehende Interessen so durchlässig, bevölkerungsnah und hilfsbereit wird, dass es selbst die Funktion der Lokalen Agenda in sich aufnimmt."

„…Beteiligung als fixer Bestandteil der Bezirkspolitik, keine Umgestaltung ohne Beteiligung, aber auch viele soziale Initiativen, die das Leben in der Stadt besser machen"

„Projekte werden rasch und unbürokratisch umgesetzt, innovative, kreative Ideen werden tatkräftig unterstützt."

„Die Agenda erfüllt aktiv einen Auftrag im Bereich der politischen Bildung und die Kompetenzen von Bürger*innen bzgl. Funktionsweisen von Stadt- und Bezirkspolitik werden merklich gestärkt."

„Die Lokale Agenda 21 bietet ein niedrigschwelliges Angebot der Bürgerbeteiligung für alle – die "schweigende Mehrheit" ebenso wie für jene, die ohnehin immer laut schreien."

„Wünschenswert wäre, dass die verschiedenen Agendagruppen von der Bezirkspolitik in einem institutionalisierten Prozess in relevanten Themenbereichen eingebunden werden müssen."

Anhang

Gesprächspartner*innen

Leitfadengestützte Gespräche mit Vorstand Verein Lokale Agenda 21

Die Gespräche fanden im Zeitraum von Juli bis September 2022 statt.

- Jürgen Czernohorszky, Vorsitzender
- Josef Taucher, Stv. Vorsitzender
- Angelika Pipal-Leixner, Stv. Vorsitzende
- Nina Abrahamczik, Kassierin
- Patricia Anderle, Schriftführerin
- Jennifer Kickert, Stv. Schriftführerin

Klausur mit Auftragnehmer*innen

Die Klausur fand am 30.09.2022 im Impact Hub Vienna statt.

- Katja Arzberger, Emrich Consulting
- Liette Clees, komobile
- Hans Emrich, Emrich Consulting
- Nicole Feiner, Emrich Consulting
- Martina Jauschneg, Emrich Consulting
- Philip Krassnitzer, stadtland
- Peter Kühnberger, Dialog Plus
- Andrea Mann, DI Mann
- Karin Pointner, Caritas Stadtteilarbeit
- Hannes Posch, PlanSinn
- Christian Schrefel, 17&4 Organisationsberatung

Leitfadengestützte Gespräche mit Fachexpert*innen

Die Gespräche fanden im Zeitraum von September bis November 2022 statt.

- Stefan Almer, Stadt Wien, MA17 – Integration und Diversität
- Andreas Baur, Stadt Wien, MA21 – Flächenwidmung und Stadtteilplanung
- Petra Engelmann, Stadt Wien, MA 25 – Gruppe Gebietsbetreuung Stadterneuerung
- Julia Girardi-Hoog, Wiener Wohnen, Fachbereichsleiterin Soziales & Service
- Wencke Hertzsch, Stadt Wien, MA20 – Energieplanung, Leitung Wiener Klimateam
- Andreas Januskovecz, Stadt Wien, MD – Bereichsleiter für Klimaangelegenheiten

- Christina Kirchmaier, Stadt Wien, MA18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung
- Alexander Lehner, Wohnpartner, Leiter Stabsabteilung Qualitätsmanagement
- Thomas Madreiter, Stadt Wien, MD-BD – Planungsdirektor
- Joachim Pranzl, Stadt Wien, MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht
- Bettina Steffel, Stadt Wien, MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsrecht
- Isabella Steger, Stadt Wien, MA13 – Bildung und Jugend, Junges Wien)
- Monika Stumpf-Fekete, Stadt Wien, MD-BD, Kompetenzzentrum übergeordnete Stadtplanung, Smart City Strategie, Partizipation, Gender Planning

Zukunftskonferenz mit Bürger*innen

Die Klausur fand am 19.10.2022 im Packhaus statt.

- 22 Teilnehmer*innen

Standardisierte Umfrage mit Mitgliedern der LA21-Bezirkssteuerungsgruppen

Die Teilnahme an der Umfrage war von 5. Dezember bis 21. Dezember 2022 möglich.

- 92 Teilnehmer*innen

Leitfadengestützte Gespräche mit Bezirksvorsteher*innen bzw. Agenda-Beauftragten

Die Gespräche fanden im Zeitraum von Dezember 2022 bis März 2023 statt.

Agenda-Bezirke

- 1. Bezirk: BV Markus Figl
- 3. Bezirk: BV Erich Hohenberger
- 4. Bezirk: BVin Lea Halbwidl
- 5. Bezirk: BV^{in}-Stv. Wofgang Mitis & Büroleiterin Sabine Broneder
- 7. Bezirk: BV Markus Reiter & Vorsitzender der Steuerungsgruppe Martin Heintel
- 8. Bezirk: BV Martin Fabisch
- 9. Bezirk: BV^{in} Saya Ahmad & BVin-Stv. Christian Sapetschnig
- 10. Bezirk: BV Marcus Franz & BV-Stv. Gerhard Blöschl
- 14. Bezirk: BV^{in} Michaela Schüchner
- 15. Bezirk: BV Dietmar Baurecht
- 18. Bezirk: BV^{in} Silvia Nossek
- 22. Bezirk: BV Alexander Nevrivy & Agenda-Beauftragte Cornelia Sucher
- 23. Bezirk: BV Gerald Bischof & Büroleiter Wolfgang Ermischer

Nicht Agenda-Bezirke

- 2. Bezirk: BV Alexander Nikolai & Fraktionsvorsitzende Miriam Kaiys
- 6. Bezirk: BV Markus Rumelhart & Otto Steinbach, Öffentlichkeitsarbeiter im Büro der BV 6
- 12. Bezirk: BV Wilfried Zankl
- 13. Bezirk: BV^{in} Silke Kobald
- 16. Bezirk: BV-Stv.in Eva Weißmann & Bezirksrätin Stefanie Lamp
- 19. Bezirk: BV Daniel Resch
- 21. Bezirk: BV Georg Papai

Wir bedanken uns bei allen Gesprächspartner*innen für ihre Zeit und ihren wertvollen Input!